

Kann der Mensch durch Erziehung verbessert werden?



Französische Erziehungsschriften des 18. Jahrhunderts
aus den Beständen der Universitätsbibliothek Augsburg

Kann der Mensch durch Erziehung verbessert werden?

Französische Erziehungsschriften des 18. Jahrhunderts
aus den Beständen der Universitätsbibliothek Augsburg

Eine Ausstellung des Lehrstuhls für romanische Literaturwissenschaft (Französisch/Italienisch)
der Universität Augsburg in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Augsburg

Impressum

Ausstellungskonzeption und Seminarleitung:

Prof. Dr. Rotraud von Kulesa

Katalogredaktion:

Simone Baum, Dr. Peter Stoll

Kataloglayout:

Simone Baum, Peter Neidlinger

Seminarteilnehmerinnen:

Tatiana Blasco, Fanny Ditscherlein, Özlem Ercan, Vesna Gröger,
Karla Hirsch, Mona Rother, Tanja Schmid

Scans und Bildreproduktion:

Carolin Rawein, Klaus Satzinger-Viel

Abbildungen:

Alle Abbildungen nach Drucken aus den Beständen der Universitätsbibliothek Augsburg.
Umschlagbild: Louise d'Épinay: Les conversations d'Émilie. Nouvelle Édition, Paris: Humblot, 1781,
Frontispiz (Kat.-Nr. 47).

Die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V. unterstützte die Ausstellung
mit einem Zuschuss.

Universitätsbibliothek Augsburg 2013
ISBN 978-3-936504-07-1

Inhaltsverzeichnis

Zur Konzeption der Ausstellung	7
Zum Thema der Ausstellung	8
Catriona Seth (Université de Lorraine): ,Adventures you can witness daily in your family': 18th century educational literature in France	10
Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung am 02.02.2012	

Katalog

François de Salignac de la Mothe-Fénelon	16
Jeanne-Marie Leprince de Beaumont	21
Jean-Jacques Rousseau	24
Étienne-Gabriel Morelly	31
Louis-Antoine Caraccioli	33
Louise d'Épinay	36
Barthélemy-Claude Graillard de Graille	39
Abbé Joseph Reyre	41
Stéphanie Félicité de Genlis	44
Arnaud Berquin	47
Auswahlbibliographie	50



Abb. 1. Rousseau: Émile, Bd. 4; Kupfertitel von Antoine-Cosme Giraud nach einer Vorlage von Clément Pierre Marillier; Ausschnitt (Kat.-Nr. 37).

Zur Konzeption der Ausstellung

Die Ausstellung *Kann der Mensch durch Erziehung verbessert werden?* wurde im Rahmen eines Projektseminars im Wintersemester 2011/12 am Lehrstuhl für romanische Literaturwissenschaft (Französisch/Italienisch) von Studierenden erarbeitet. Ziel war es, Forschung und Praxis zusammenzuführen.

Die Ausstellung richtete sich an ein breites Publikum und wollte einerseits für das Thema sensibilisieren, andererseits die historischen Bestände der Universitätsbibliothek Augsburg ins Bewusstsein rücken, insbesondere die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, die 1980 vom Freistaat Bayern erworben und der Universitätsbibliothek übergeben wurde.

Bei der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek handelt es sich um die auf eine Geschichte von mehreren hundert Jahren zurückblickende Privatbibliothek einer im nordschwäbischen Ries beheimateten Adelsfamilie. Im Zuge der besonders intensiven Sammeltätigkeit des Hauses im 18. Jahrhundert gelangte auch ein reichhaltiger Bestand an französischem Schrifttum in die Bibliothek. Allein der Bereich ‚Schöne Literatur der französischen Sprache‘ umfasst ca. 5700 Bände; dazu kommen zahlreiche weitere Bände mit französischer Literatur in anderen Bereichen (Geschichte, Pädagogik, Theologie etc.). Dieser Bestand bildete eine hervorragende Grundlage für die Ausstellung; einzelne wertvolle Ergänzungen lieferte insbesondere die Bibliothek des Cassianeums, einer im ehemaligen Benediktinerkloster Heilig Kreuz in Donauwörth angesiedelten pädagogischen Bildungseinrichtung, gegründet 1875 von Ludwig Auer. Die Bibliothek des Cassianeums kam zunächst als Dauerleihgabe an die Universitätsbibliothek und wurde 1989 durch den Freistaat Bayern angekauft.

Der vorliegende Katalog dokumentiert die Ausstellung und soll zu weiterer Beschäftigung mit dem Thema anregen. Die Schriftstellerinnen und Schriftsteller werden in kurzen Porträts vorgestellt; auf das Porträt folgt jeweils ein Verzeichnis der ausgestellten Werke. Die bibliographischen Angaben werden ergänzt durch die Signaturen der Universitätsbibliothek Augsburg. Signaturen mit dem Beginn 02 verweisen stets auf die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, Signaturen mit dem Beginn 221 auf den unterschiedliche Provenienzen umfassenden Bestand Rara. Falls sich für die letzteren Bücher eine präzise Provenienz angeben lässt, wird dies vermerkt.

Bei der Ausstellungseröffnung führte Prof. Dr. Catriona Seth (Université de Lorraine) mit dem Vortrag *‚Adventures you can witness daily in your family‘: 18th century educational literature in France* in das Thema der Ausstellung ein. Dieser Vortrag wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin in den Ausstellungskatalog aufgenommen und den Ausführungen zu den Exponaten vorangestellt.

Zum Thema der Ausstellung

Der Mensch – perfektionierbar? Von Natur aus gut?

Unter dem Einfluss von Erasmus und John Locke setzte sich im 18. Jahrhundert der Glaube an die Perfektibilität des Menschen durch, d.h. an die Möglichkeit, den Menschen durch Erziehung zu vervollkommen. Eine Mehrheit der Pädagogen ging nun davon aus, der Erziehung komme die Rolle zu, individuelle Stärken des Menschen zu fördern und seine Schwächen zu korrigieren. Andere wiederum plädierten für eine negative Erziehung. So nahm Jean-Jacques Rousseau an, der Mensch sei von Natur aus gut und werde nur von der Zivilisation verdorben. Die Erziehung dient deshalb bei Rousseau dazu, das Kind so lange wie möglich von der Zivilisation fernzuhalten und seine Entwicklung gemäß den Gesetzen der Natur zu fördern.

Die Entdeckung der Eltern-Kind-Beziehung

Weit bis ins 18. Jahrhundert fand die Erziehung der Kinder außerhalb der Familien statt. Gleich nach der Geburt wurden sie zu einer Amme gegeben, anschließend wurden in adeligen Familien Hauslehrer und Gouvernanten engagiert, im Jugendalter folgte die in der Regel religiöse Erziehung in Konvent oder Kloster. Das 18. Jahrhundert entdeckte die Eltern-Kind-Beziehung und forderte die Fürsorge und Erziehung durch Vater und Mutter.

Demokratisierung der Erziehung

Bereits Ende des 17. Jahrhunderts schuf François de la Mothe Fénelon mit seinem *Télémaque* das Modell für die Erziehung des Prinzen. Derselbe Fénelon beschäftigte sich 1678 auch mit der bis dahin eher vernachlässigten Erziehung junger Mädchen in seiner Schrift *Traité de l'éducation des filles*. Sollen Mütter in der Lage sein, ihre Kinder selbst zu erziehen, benötigen sie auch ein Mindestmaß an Bildung, so die Einsicht zahlreicher Pädagogen des 18. Jahrhunderts. Die Demokratisierung der Erziehung und Bildung erfolgte nicht nur im Hinblick auf die Geschlechter, sondern auch im Hinblick auf gesellschaftliche Hierarchien. So verfasste Jeanne-Marie Leprince de Beaumont 1768 mit ihrem *Magasin des pauvres* ein Erziehungswerk, das sich an Dienstboten, Handwerker, Bauern und Arme richtete.

Im Dialog mit Kindern und Jugendlichen

Die mannigfaltige Erziehungsliteratur des 18. Jahrhunderts richtete sich nicht nur an die Erzieher, sondern wandte sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts direkt an die Kinder und Jugendlichen. Die Werke einer Mme Leprince de Beaumont, einer Mme de Genlis und einer Mme d'Épinay inszenieren zumeist im literarischen Dialog pädagogisches Vorgehen und Inhalte sowie das zu vermittelnde Bildungsprogramm. Beispielhaft ist hierfür das Erziehungstheater einer Félicité de Genlis, deren kurze moralische Stücke zur Aufführung im häuslichen Kreise gedacht waren. Die aktive Teilnahme der Familienmitglieder am dramatischen Spiel sollte so der moralischen Erbauung dienen.

Zwischen Aufklärung und Katholizismus

Scheint Rousseau als Verfechter des Deismus und einer Naturreligion unseren Vorstellungen der Aufklärung zu entsprechen, sind viele der ausgestellten Texte, wie die der Jeanne-Marie Leprince de Beaumont, des Abbé Reyre oder eines Louis-Antoine Caraccioli einem strengen Katholizismus verhaftet und stellen somit die Frage nach der Existenz einer „katholischen Aufklärung“.

Bestseller der Aufklärung

Ist Rousseau uns auch heute noch ein Begriff, sind hingegen Pädagoginnen wie Mme de Genlis oder Mme Leprince de Beaumont weitgehend in Vergessenheit geraten, obwohl ihre vielfältigen Werke zu den Bestsellern der Aufklärung zählen. Außerhalb Frankreichs stießen ihre Schriften schon früh auf großes Interesse, wovon zahlreiche Übersetzungen vor allem ins Deutsche und Englische zeugen. Auch der historische Bestand der Universitätsbibliothek Augsburg belegt die Bedeutung dieser Literatur in Deutschland und Europa.

„Adventures you can witness daily in your family“:

18th century educational literature in France

Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung am 2. Februar 2012

To say that the 18th century, in many ways, discovered, or rediscovered childhood is not the most original of statements. Like many received ideas it contains a large dose of truth. There are numerous elements which demonstrate it. The increased attention to children from their earliest age meant that they were, more and more, the centre of attention in families. In France, traditionally, anyone who had the means to do so sent their children away to a wet-nurse at birth and only took the surviving ones back when they were toddlers, often leaving them with their untutored foster mothers until they were four or five and sometimes packing them straight off to a convent or a school until their teenage years.

Under the influence of public opinion, helped along by Rousseau, whose 1762 *Émile* was most influential, women were encouraged to breastfeed their children, no longer to bind their limbs in swaddling clothes, but to make them wear garments made to take their movements into account, and to take charge of their early education. This led, as paintings such as Jean-Baptiste Greuze's 1769 *The well-loved mother* (*La mère bien-aimée*; Madrid, Laborde Collection) illustrates, to the depiction of family scenes of great tenderness. It is noteworthy that a novel about bringing up a child was to change ideas and behaviour so considerably in different social classes – in particular, of course, the upper echelons where one had the time and means to read fiction. The attitude of wanting to apply principles learnt from a book rather than drawn from nature was caricatured by artists like James Gillray who shows the difficulty of improvising some roles when he represents a nurse awkwardly presenting a baby to his or her fashionable mother's breast (*The fashionable mamma*, 1796).

Having one's children around one, at home, led to increased attention to their games – many familiar board games like the *Jeu de l'oie* were developed in the 18th century. There are numerous paintings of children playing with decks of cards, tops or balloons, girls are shown holding dolls and many young draughtsmen are portrayed as in famous pictures by Chardin.

If in Victorian times children, in England, were to be seen and not heard, one gets the impression that French children of the 18th century were allowed to express themselves. Rousseau's *Confessions* defended the idea that the period of childhood influenced the adult being. An author like Louise d'Épinay, who wrote the *Conversations d'Émilie* (*Emilie's conversations*), the illustration of which serves on the wonderful poster the librarians prepared for the exhibition [see also the cover and ill. 15 of this catalogue], gives an example of his influence. Louise d'Épinay and Rousseau were friends, and she protected him, until they fell out after a famous row about which they both wrote. The engraving of Louise d'Épinay's book shows the child being given attention by the adult: her remarks and opinions are obviously considered to be of interest. By depicting scenes like this on frontispieces and in texts, 18th century authors were showing that children should be

treated as individuals. They were also indicating that reading was the basis for conversations and that ideas should be discussed with adults, as mediators for the acquisition of knowledge.

One of the important skills children were taught was, of course, reading. With the wider diffusion of French translations of the Bible, family reading sessions were encouraged. The author Rétif de La Bretonne, brought up in a well-off family of peasants, tells of his father gathering his children round him to read the holy text. A painting by Greuze shows us a scene in which the father is giving his children a reading from the sacred writings (*La lecture de la bible*, Paris, private collection). Some of them can certainly read already, but it is a moment when all are together and the father can reassert his authority. In some families, which only possessed a few books (after all they were considered to be luxury items for much of the 18th century) reading would have been taught from the Bible. Other children had exposure to more modern methods.

A few examples of early French books or cards in which letters are printed large with vignettes of animals etc. have survived. These very moving documents are the equivalent of our current teaching aids, still used in primary schools and homes across the world. They are made to awaken the youngster's interest and show objects he can recognize, a ball, a dog and so on. They are the first stage on the path to reading. A single copy of *Roti-cochon ou Méthode très-facile pour bien apprendre les enfans à lire*, published in Dijon between 1689 and 1704 is to be found in the Bibliothèque de l'Arsenal. Such primers are very rare indeed.

The other vital development in 18th century France was a literature specifically tailored to children of different ages. There are many fictional tales, like Fénelon's *Télémaque*, written for a royal prince but published at the start of the 18th century, with its adventures of the son of Ulysses in the brave new world of ancient Greece. Whilst this is a cultured effort to recreate a historical universe based on erudition, at a different end of the spectrum, fairy tales are a traditional part of the oral tradition in different societies. In the 17th century already, Perrault had set down some famous folk tales like *Cinderella* and *Puss in boots*. In the 18th century, a woman writer, about whom I will say more at length later, Jeanne-Marie Leprince de Beaumont, was to revise a tale written by an earlier authoress, Mme de Villeneuve: *Beauty and the beast*. The tale was very successful and has become a classic as an illustrated children's book, but also in various film versions including an artistic black and white one by Cocteau and an animated one by Walt Disney.

Tales like fables stimulated the young reader's imagination and illustrations often provided a new opening and a particular enchantment. It is striking to note that many of the illustrations of 18th century French educational literature are of a very high standard. They must certainly have contributed to make children interested in books even before they could read. There are

several examples like the pictures which accompany La Motte's 1719 *Fables nouvelles*. They were ordered from the most esteemed artists of the day, including Claude Gillot. The engravers were also top-notch professionals, like Marillier who gave us the magic lamp (a throwback to the 1001 Nights) or Bluebeard, also still a well-known tale, amongst many illustrations of tales which children and adults certainly enjoyed.

Fables and tales were often short and entertaining. They were ideal, when in verse, for memorization and recitation. Their morals were intended to serve as guidelines for children's conducts and have often become proverbial like the end of a fable by Florian, "Chacun son métier, / Les vaches seront bien gardées", which more or less means "to get things done, let's call in the experts", but is the punchline of a tale in which two men switch jobs and the cows escape since they are no longer in the hands of a herdsman. Short texts, particularly with illustrations, could be read by youngsters who had recently acquired the skill of reading. There are numerous pictures of children reading by artists as distinguished as Fragonard. They show different expressions from concentration and amusement to boredom – a whole gamut of emotions felt by readers.

That there should be literature for all ages, according to each one's capacities and interests was an idea dear to many Enlightenment educationalists and commercial success followed for various authors – like Leprince de Beaumont with her more than 80 volumes – and printers. The pictures of child readers alternate with those of adolescents concentrated on what looks like a novel, and adults. Two French writers, in particular, were instrumental in creating texts specifically aimed at certain ages or at teaching particular subjects. Abbé Pluche, who was tutor to Lord Strafford's son, wrote his *Spectacle de la nature* (1732) for his student, to develop his interest in the natural world and in the Christian message. In the case of Jeanne-Marie Leprince de Beaumont, there was a specific interest in literature for young girls, rather than one-size-fits-all for girls and boys alike, as her *Magasin des adolescentes* – note the feminine form – shows. It is based on the conceit of a wise governess who can help her young charges, much as the author had been instrumental in bringing up the girls to whom she ministered, to reach adulthood with a minimum of fuss. We are often close to the idea of something resembling a self-help manual and Jeanne-Marie Leprince de Beaumont developed a whole series of texts intended to help children to grow up, but also – despite her own unhappy marriage – to teach young wives how to handle household affairs. An idea of trust was essential. It is visible in the title given by Berquin, the other great French purveyor of 18th century literature for different ages in a format resembling a magazine sent out at regular intervals: he was the self-proclaimed *Ami* or *Friend of children and adolescents* who received regular issues of his texts in the 1780s. Let me add that Berquin's works, like Genlis's or Leprince de Beaumont's were often reprinted and translated. Berquin was even translated into German by princess Alexandra of Bavaria.

The different texts written for children did not eschew difficult moral messages or occasional instances of remonstrance against cases of bad behaviour. Leprince de Beaumont, who had considerable experience as a governess in her own right, gave a subtitle to her volumes for children and adolescents: they were *Dialogues entre une sage gouvernante et plusieurs de ses élèves de la première distinction*. The wise governess set out scenes in which a child's behaviour was worthy of comment and her young charges, modelled on Sarah Fielding's characters in a contemporary work, *The Governess, or Little Female Academy* (1749), were chastised or else rewarded, in particular through the narration of a tale which often cast light on the scene which had just taken place. The aim was to teach children according to their capacities and broaden their mind whilst helping them acquire knowledge: Leprince de Beaumont continues her description of the work's function thus:

On fait penser, parler, agir les jeunes gens suivant le génie, le tempérament et les inclinations d'un chacun. On y représente les défauts de leur âge, l'on y montre de quelle manière on peut les corriger; on s'applique autant à leur former le cœur qu'à leur éclairer l'esprit. On y donne un abrégé de l'Histoire sacrée, de la Fable, de la Géographie, etc. Le tout rempli de réflexions utiles et de contes moraux pour les amuser agréablement et écrit d'un style simple et proportionné à la tendresse de leurs années.

[Young people are made to think, speak and act according to the genius, the temperament and the inclinations of each one of them. The faults of their age are represented, along with the means of correcting them; one deals as much with shaping their heart as with enlightening their mind. Summaries of holy scripture, of mythology, of geography etc. are included. The whole is full of useful thoughts and moral tales to amuse them agreeably, and written in a simple style in accordance with their tender years.]

What works like Leprince de Beaumont's, and those of many other women of the time, who enjoyed experience as educators, whether mothers or governesses, told you was that you could play, you could act, but you had to be responsible for what you did. You were invited, as the child-reader, to dream, but you were not outside the tale looking in: often you were at its very centre, participating in it by your reactions and thoughts. Nowhere is this more obvious than in the plays written by different authors including Françoise de Graffigny, about whom Rotraud von Kulesa would have much to tell you all, but even more so by the bestselling author Félicité de Genlis, an impoverished young noblewoman who was to become the stylish mistress of a rich revolutionary prince and the governess of the future king Louis-Philippe.

Her plays were short scenes designed to be acted out by children on private stages or in the corner of a drawing-room – indeed she initially wrote short skits for her own daughters. The published versions grew out of the private practice. Their edifying storylines intended to show, as did other stories of hers like the popular *Veillées du château*, that good behaviour would be rewarded and that guilty parties were always found out. As their illustrations show, these are miniature individuals in ordinary situations, the adventures told in the plays could easily happen to the young actors, like those of a predecessor of Genlis, Moissy, whose *Jeux de la petite Thalie* (*Pastimes of Little Thalia*), from the name of the muse of comedy, also told moral stories through the medium of plays for children, like that of a young girl disfigured by smallpox who was prepared to let her fiancé off the hook since she understood he would not want to have an ugly wife, but whom the young man, impressed by her moral qualities, still desired to marry. Short and efficient, the play has a happy ending in spite of the trauma of smallpox and disfigurement, and the teenage lovers are shown as reasonable beyond their years.

These are, to return to my title, which comes from Berquin, adventures you can witness daily in your family. Literature is there to help you to find answers, to work things out, in much the same way as teenage novels nowadays which deal with bullying at school, divorcing parents or other kinds of trauma which one encounters in 21st century playgrounds and families.

In the 18th century, there were improvements in printing processes, books became cheaper and circulated more widely. The number of readers increased greatly in France throughout the period. More and more women knew how to read and, being entrusted with the upbringing of their children, would teach them the alphabet and turn some of them into readers. Chapbooks and cheap imprints made this possible. Books were increasingly given as presents or prizes as handwritten ex libris inscriptions or bookplates often show. Sometimes, movingly, they include a child's name in his or her own hand, and one can tell that writing – like reading – must have been a recently acquired skill.

The conclusion for 18th century readers is that the question posed by the wonderful exhibition curated by the librarians here at Augsburg with the assistance of Rotraud von Kulesa and her students, was not really a question at all. There was great trust in education and its achievements. It was believed that education could redress even the most hardened of characters. In educational institutions like universities, surely this trust must be well received even today: improvement may be an old-fashioned word, but we all know that the world can be made better in many respects by education, we all know that literature often helps us cope with hard times in our lives, we are all ready to give other human beings the benefit of the doubt, to believe that progress is still possible and to give it a chance.

Katalog

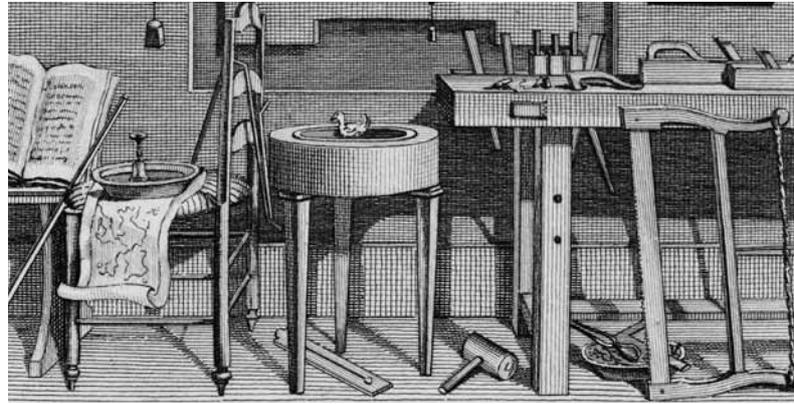


Abb. 2. Rousseau: *Émile*, Bd. 4; Kupfertitel von Antoine-Cosme Giraud nach einer Vorlage von Clément Pierre Marillier; Ausschnitt (Kat.-Nr. 37).

François de Salignac de la Mothe-Fénelon (1651-1715)

François de Salignac de la Mothe-Fénelon, Priester und Direktor des *Institut des Nouvelles Catholiques*, eines Pariser Mädcheninternats, das sich der Erziehung zum Katholizismus konvertierter adeliger Mädchen widmete, wurde 1689 auf Vorschlag der Madame de Maintenon, der heimlichen Ehefrau Ludwigs XIV., zum Erzieher des Duc de Bourgogne, dem Enkel des Königs, ernannt.

Vor dem Hintergrund seiner Tätigkeit als Direktor des *Institut des Nouvelles Catholiques* entstand sein bis dahin einzigartiges Traktat zur Mädchenerziehung (*Traité de l'éducation des filles*, 1678), das bis weit in das 18. Jahrhundert hinein vor allem von den Autorinnen der Erziehungsliteratur gewürdigt wurde, allen voran Mme de Lambert. Bekannt ist vor allem sein Werk *Les aventures de Télémaque*, das der Erziehung des Prinzen gewidmet ist, das ab 1698 in Abschriften am Hofe zirkulierte und ihm sowohl die Ungnade des Königs als auch literarischen Ruhm einbrachte. Bildungsroman, Abenteuerroman, utopischer Roman: Die Abenteuer, die der Sohn des Odysseus und dessen Lehrer Mentor erleben, verbergen die politische Situation in Frankreich unter der Herrschaft des Sonnenkönigs, wobei die Ratschläge Mentors an Télémaque quasi utopische Lösungen wirtschaftlicher und politischer Probleme der damaligen Zeit präsentieren. Wenn sich über die Qualität des *Télémaque* als ‚Jugendbuch‘ auch streiten lässt, so zeugen doch zahlreiche Übersetzungen von seiner Popularität im 18. und 19. Jahrhundert in ganz Europa.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 1-3

Die Begebenheiten Des Prinzen von Ithaca, Oder Der seinen Vater Ulysses suchende Telemach. Aus dem Französischen des Herrn von Fenelon, in deutsche Verse gebracht, und mit mythologisch-historisch-politisch-, auch moralischen Anmerkungen erläutert von Benjamin Neukirch, ehemals würcklichem Hof-Rath zu Brandenburg-Onolzbach, und Mit-Gliede der Königl. Preußis. Societät der Wissenschaften. ... Zweyte, u. vollständige Auflage mit Kupfern, u. dem Lebens-Lauff des seel. Autoris.

Anspach [u. a.] : Rönnagel, 1739.

3 Bände

02/III.11.8.1167-1, -2, -3

Kat.-Nr. 4

Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse ... Nouvelle edition, conforme au manuscrit original, et enrichie de figures en taille-douce.

Amsterdam : J. Wetstein, G. Smith;

Rotterdam : Jean Hofhout, 1734.

02/III.11.4.52

(handschriftlicher Besitzvermerk Franz Wilhelm von Oettingen-Baldern und Soetern, 1784)

Kat.-Nr. 5

Le avventure di Telemaco figliuolo d'Ulisse ... Nuova edizione, riveduta, e corretta sopra il manuscritto originale dell'autore, ora accresciuta di annotazioni morali, politiche, e istoriche, e d'un discorso della poesia epica.

Venezia : Modesto Fenzo, 1744.

221/IF 7504 A95.744

(aus der Bibliothek des Cassianeums)

Kat.-Nr. 6

Telemachus Gallice conscriptus, ob amoenissimam tum tradendae, tum addiscendae christianae politicae methodum in omnes fere Europae linguas transfusus. Nunc nitidior latinitate et indice satis copioso donatus a R.D.P. Gregorio Trautwein, Can. Reg. ad exemptas Insulas Wengenses Collegii S. Arch-Angeli Michaelis Ulmae professo & capitulari.

Francofurti : Samuel Wohler, 1744.

02/III.11.8.1166

Kat.-Nr. 7

The Adventures, of Telemachus, Son of Ulysses ... A new translation revised by Francis Fitzgerald Esqr. Author of the Lectures in the Artists Repository.

London : C. Taylor [Drucker], 1792.

02/III.11.4.34

Kat.-Nr. 8

De l'éducation des filles ... Nouvelle Edition, où l'on a joint un ouvrage de Mr. de La Chetardye, intitulé Instruction pour une jeune princesse.

Amsterdam, Leipzig : Arkstée & Merkus, 1754.

221/DH 1000 F332

(aus der Bibliothek des Cassianeums)

Kat.-Nr. 9

Über Mädchen-Erziehung. Nebst einem Briefe des Verfassers an eine hohe Dame über die Erziehung ihrer einzigen Tochter.

Wien : Leop. Grund, 1823.

02/VI.2.8.352



Abb. 3. Fénelon: Télémaque, Autorenporträt; Kupferstich von Pierre Imbert Drevet nach einem Gemälde von Joseph Vivien (Kat.-Nr. 4).



B. Picart inventé et del. Jacob Folkema Sculp. 17.
TELEMAQUE, conduit par MINERVE, & couvert de son Bouclier, renonce aux Charms des Plailirs, de la Volupté, & de l'Orgueil, qui ont à leur suite l'Intemperance, l'Envie, la Trahison, & le Desespoir: & guidé par le Génie de la véritable Gloire, il s'avance par un Chemin escarpé vers le Temple de l'Immortalité, au milieu des Vertus opposées aux Vices qu'il laisse derrière lui, comme la Prevoynance, le Secret, la Fidelité, la Vérité, la Piété, la Paix, la Justice, la Liberté, la Concorde, & la Force, toutes reconnoissables à leurs Attributs.

Abb. 4. Fénelon: Télémaque, Frontispiz; Kupferstich von Jakob Folkema nach einer Vorlage von Bernard Picart (Kat.-Nr. 4).



L.F. Dubourg sculp.

J. Folkema sculp.

LES
 AVANTURES
 DE
 TELEMAQUE,
 FILS D'ULYSSE.



LIVRE VINGT-QUATRIEME.

DEJA les voiles s'enflent , on lève les ancrés , la terre semble s'enfuir , & le Pilote expérimenté aperçoit de loin les montagnes de Leucate , dont la tête se cache dans un tourbillon de frimats glacez , & les monts Acrocéarauniens qui montrent encore un front orgueilleux au Ciel , après avoir été si souvent écrasés par la foudre.

Ecc

Pen-

Abb. 5. Fénelon: Télémaque, Textseite mit Kupferstich von Jakob Folkema nach einer Vorlage von Louis Fabricius Dubourg (Kat.-Nr. 4).

Jeanne-Marie Leprince de Beaumont

(1711-1780)

Jeanne-Marie Vaimbault wurde 1711 in Rouen (Normandie) als Tochter eines Handwerkers geboren und erhielt eine klösterliche Erziehung. Vermutlich ab 1725 arbeitete sie selbst als Erzieherin in einer Klosterschule; später wurde sie Erzieherin am Hofe des Königs Stanislas Leszczyński in Lunéville (Lothringen). 1747 ging sie nach England, um dort in adligen Familien als Hauslehrerin zu wirken.

In dieser Zeit entstanden auch ihre zahlreichen, der Erziehung vor allem junger Mädchen gewidmeten Zeitschriften für Kinder (*Magasin des enfants* 1756), heranwachsende Mädchen (*Magasin des adolescentes* 1760) und junge Damen im heiratsfähigen Alter (*Instructions pour les jeunes dames qui entrent dans le monde et se marient* 1764).

In Form von Dialogen zwischen der Erzieherin Mlle Bonne und ihren Schülerinnen wird ein vielfältiger Wissenskanon vermittelt, der sprachlich und inhaltlich an das jeweilige Lesepublikum angepasst wird, wobei die religiöse und moralische Erbauung im Mittelpunkt steht. Darüber hinaus dienen die Dialoge dem Zweck, Müttern und potenziellen Erzieherinnen vorzuführen, wie dieses Wissen am besten zu vermitteln ist. In den Dialogen werden die Schülerinnen von ihrer Erzieherin Mlle Bonne aufgefordert, ihre Lektüren, wie z.B. Geschichten aus der Bibel, den anderen Kindern vorzutragen.

Mlle Bonne kommentiert die Vorträge jeweils im Hinblick auf ihren moralischen Nutzen und belohnt die Kinder mit dem Erzählen von Märchen. Die meisten Märchen der Zeitschriften stammen nicht aus der Feder der Autorin selbst. Das Märchen, mit dem sie im 20. Jahrhundert dank Walt Disney zu Nachruhm gelangte, nämlich *La belle et la bête* (Die Schöne und das Biest), stammt ursprünglich von der Märchenautorin Gabrielle-Suzanne Barbot de Villeneuve (1695-1755).

Später erweiterte Mme Leprince de Beaumont ihre Zeitschriften um Werke, die sich u. a. an das einfache Volk und die Armen richteten (*Le Magasin des pauvres* 1767). Die Werke der Mme Leprince de Beaumont erfreuten sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein größter Beliebtheit, wovon nicht zuletzt die zahlreichen Übersetzungen in andere europäische Sprachen zeugen.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 10-13

Magasin des enfans, ou dialogues entre une sage gouvernante et plusieurs de ses élèves de la première distinction.

Londres : J. Haberkorn, 1756.

4 Bände

02/VI.2.8.92-1, -2, -3, -4

Kat.-Nr. 14-17

Magazin des adolescentes, ou dialogues entre une sage gouvernante, et plusieurs de ses élèves de la première distinction.

La Haye, 1761.

4 Bände

02/VI.2.8.93-1, -2, -3, -4

Kat.-Nr. 18-21

Instructions pour les jeunes dames qui entrent dans le monde, et se marient, leurs devoirs dans cet état, et envers leurs enfans. Pour servir de suite au Magasin des adolescentes ... Édition faite sous les yeux de l'auteur, sur un nouveau manuscrite plus correct & plus ample que celui de l'édition de Londres.

Lyon : Jean-Baptiste Reguilliat, Pierre Bruyset Ponthus, 1765.

4 Bände

02/V.3.8.194-1, -2, -3,1, -3,2

Kat.-Nr. 22-24

Nöthige Unterweisungen für junges Frauenzimmer, welches in die Welt tritt und sich verheirathet. Als der Verfolg des Magazins für junge Leute, nach deutscher Art eingerichtet, von Johann Joachim Schwaben.

Wien : Joh. Thomas Edl. von Trattner [Drucker], 1767.

3 von 4 Bänden

221/DD 4400 L599-1, -2, -4

(aus der Bibliothek des Cassianeums)

Kat.-Nr. 25-26

Magasin des pauvres, artisans, domestiques et gens de la campagne.

Leide : Pierre Henri Jacqueau, Jacob Douze, 1769.

2 Bände

02/V.3.8.659-1, -2

Kat.-Nr. 27-28

Manuel de la jeunesse, ou instructions familières en dialogues, sur les principaux points de la religion. Ouvrage utile aux personnes qui disposent la jeunesse à la première communion; & qui peut faire suite au Magasin des adolescentes de Madame Le Prince de Beaumont.

Paris : Antoine Fournier, 1773.

2 Bände

02/VI.2.8.212-1, -2



Abb. 6. Leprince de Beaumont: Lehrreiches Magazin für junge Leute, besonders junges Frauenzimmer, Bd. 4, Titelseite (Kat.-Nr. 24).

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

Jean-Jacques Rousseau, geboren am 28. Juni 1712 in Genf, war Philosoph, Pädagoge, Naturforscher und gilt als einer der wichtigsten geistigen Wegbereiter der Französischen Revolution. Mit seinem im Jahre 1762 erschienenen Roman *Émile ou de l'éducation* hat er die Entwicklung der Pädagogik maßgeblich geprägt.

Rousseau, der sich zeitlebens für einen unglücklichen, zu Unrecht verfolgten Menschen hielt, der keine Mittel zum Studieren hatte, verdingte sich unter anderem bei einem Rechtsanwalt als Schreiber sowie als Lehrling bei einem Kupferstecher. Nach einem abenteuerlichen Leben kam er schließlich 1750 zu literarischem Ruhm mit seinem *Discours sur les sciences et les arts*, mit dem er die Preisfrage der Académie von Dijon gewann. Die im *Discours* geäußerte Zivilisationskritik wurde auch Grundlage seiner pädagogischen Konzeptionen, die er bereits in seinem Briefroman *La nouvelle Héloïse* (1761) anklingen ließ und in seinem Roman *Émile ou de l'éducation* (1762) vervollkommnete.

Rousseaus Leben und seine Werke waren voller Widersprüche und Ungereimtheiten und erzeugten bei seiner Leserschaft ambivalente Reaktionen. So stand sein utopisch wirkendes Erziehungsideal in krassem Gegensatz zu seiner Biographie: Er gab schließlich seine fünf Kinder, die er mit der Wäscherin Thérèse Levasseur hatte, im Findelhaus ab, damit sie, wie er sagte, „lieber Bauern und Bürger würden, statt Abenteurer und Glücksritter“ wie ihr Vater.

Rousseaus *Émile* ist ein literarischer Erziehungsroman, der die fiktive Erziehung eines Zöglings namens Émile in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien bis zu seiner Heirat aufzeigt. Nicht die autoritäre Durchsetzung des Erwachsenenwillens bestimmt die Entwicklung des Kindes, sondern die Entfaltung seiner Mündigkeit, Selbstständigkeit und seiner Emanzipation. Der Erzieher bleibt eher beobachtend im Hintergrund und begleitet das Kind während seines natürlichen Heranwachsens zurückhaltend.

Diese Erziehungsutopie, die im Jahre 1762 erschien und die aufgrund der darin geäußerten religiösen Konzeption einer Naturreligion verbunden mit einer Kritik an den Offenbarungsreligionen des Christentums vom Pariser Parlament verboten wurde, ist in fünf Bücher untergliedert, die den Entwicklungsphasen Émiles vom Säuglingsalter bis zum 25. Lebensjahr entsprechen.

Grundlegend ist für Rousseau das Konzept der so genannten negativen Erziehung. Er rät, Kinder und Jugendliche von der Geburt bis zu ihrem 12. Lebensjahr sich selbst und der Natur zu überlassen, um sie so von zivilisatorischen Einflüssen fernzuhalten. Zugrunde liegt die Annahme, der Mensch sei von Natur aus gut und werde nur von der Zivilisation verdorben. Die Erziehung solle von den Eltern übernommen werden, die Mutter selbst sei die beste Amme ihres Kindes. Aufgabe der Erzieher soll es nicht sein, zu bestimmen und anzuordnen, sondern die Kinder durch Erfahrung lernen zu lassen, die insbesondere auf Sinnes- und Körperwahrnehmung basiert. So würden die Kinder in die Lage versetzt, selbstständig zu denken und zu handeln.

Erst ab dem 12. Lebensjahr solle das Kind anhand von Beobachtungen und praktischen Erfahrungen an das Wissen herangeführt werden, wobei das Lesen von Büchern zu meiden sei. Einzig empfohlene Lektüre ist *Robinson Crusoe*; die Fabeln von La Fontaine hingegen seien vollkommen ungeeignet, moralisch positiv auf Kinder zu wirken. Grundlegend ist weiterhin der Nutzgedanke; Luxus und Überfluss sind zu vermeiden. Handwerk stellt für Rousseau die nützlichste Beschäftigung dar, und Arbeit setzt er als unabdingbare Pflicht voraus, die den Mensch erst zu einem ehrenvollen und damit denkenden Wesen macht. Im vierten Buch wird Émile mit den Lernaufgaben des Jugendalters konfrontiert. So wird er nun zum fühlenden Menschen, der es versteht, mit seinen Leidenschaften umzugehen.

Im fünften Buch mit dem Titel „Sophie ou la femme“ behandelt Rousseau die Gründung der Familie. Darin geht er erstmals auf die Erziehung der Frau ein, die allein darauf abzielt, aus dem jungen Mädchen eine gute Ehefrau und Mutter zu machen. Für Rousseau herrscht eine klare Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, was bei Zeitgenossinnen wie Mme d'Épinay und Mme de Genlis zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seinem Werk führte.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 29-32

Émile, ou de l'éducation.
Amsterdam : Jean Néaulme 1762.
4 Bände
221/DD 8960 E53.762-1, -2, -3, -4
(aus der Bibliothek des Cassianeums)

Kat.-Nr. 33-36

Émile, ou de l'éducation.
La Haye : Jean Néaulme, 1762.
4 Bände
02/VI.1.8.299-1, -2, -3, -4

Kat.-Nr. 37

Émile, ou de l'éducation ... Tome 1 (= Œuvres complètes de J. J. Rousseau. Nouvelle édition, classée par ordre de matières, et ornée de quatre-vingt-dix gravures; Tome 10).
[Paris] : [Poinçot], 1791.
02/III.11.4.40-10

Kat.-Nr. 38

Émile, Tome 1 (= Œuvres de J. J. Rousseau ... Édition ornée de Figures d'après les tableaux et dessins de Cochin, Vincent, Regnault et Monsiau, Tome 4).
Paris : Defer de Maisonneuve, 1793.
02/III.11.4.42-4

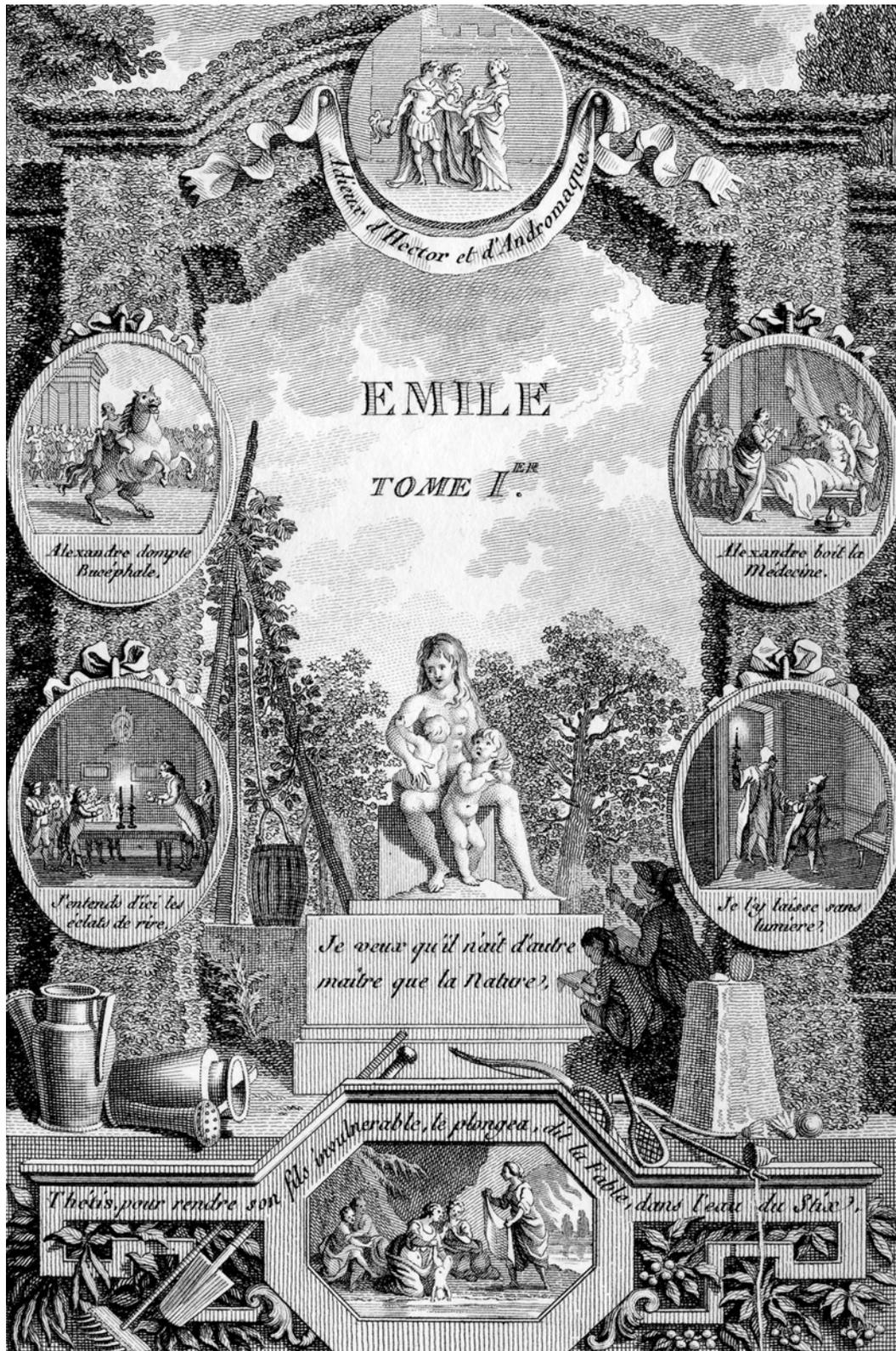


Abb. 7. Rousseau: Émile, Bd. 1; Kupfertitel von Emmanuel Jean-Népomucène de Ghendt nach einer Vorlage von Clément Pierre Marillier (Kat.-Nr. 37).



Abb. 8. Rousseau: *Émile*, Bd. 1; Kupferstich von Jacques Louis Petit nach einer Vorlage von Jean Michel Moreau le Jeune (Kat.-Nr. 37).



Abb. 9. Rousseau: Émile, Bd. 1; Kupferstich von Louis Berthet nach einer Vorlage von Jean Michel Moreau le Jeune (Kat.-Nr. 37).

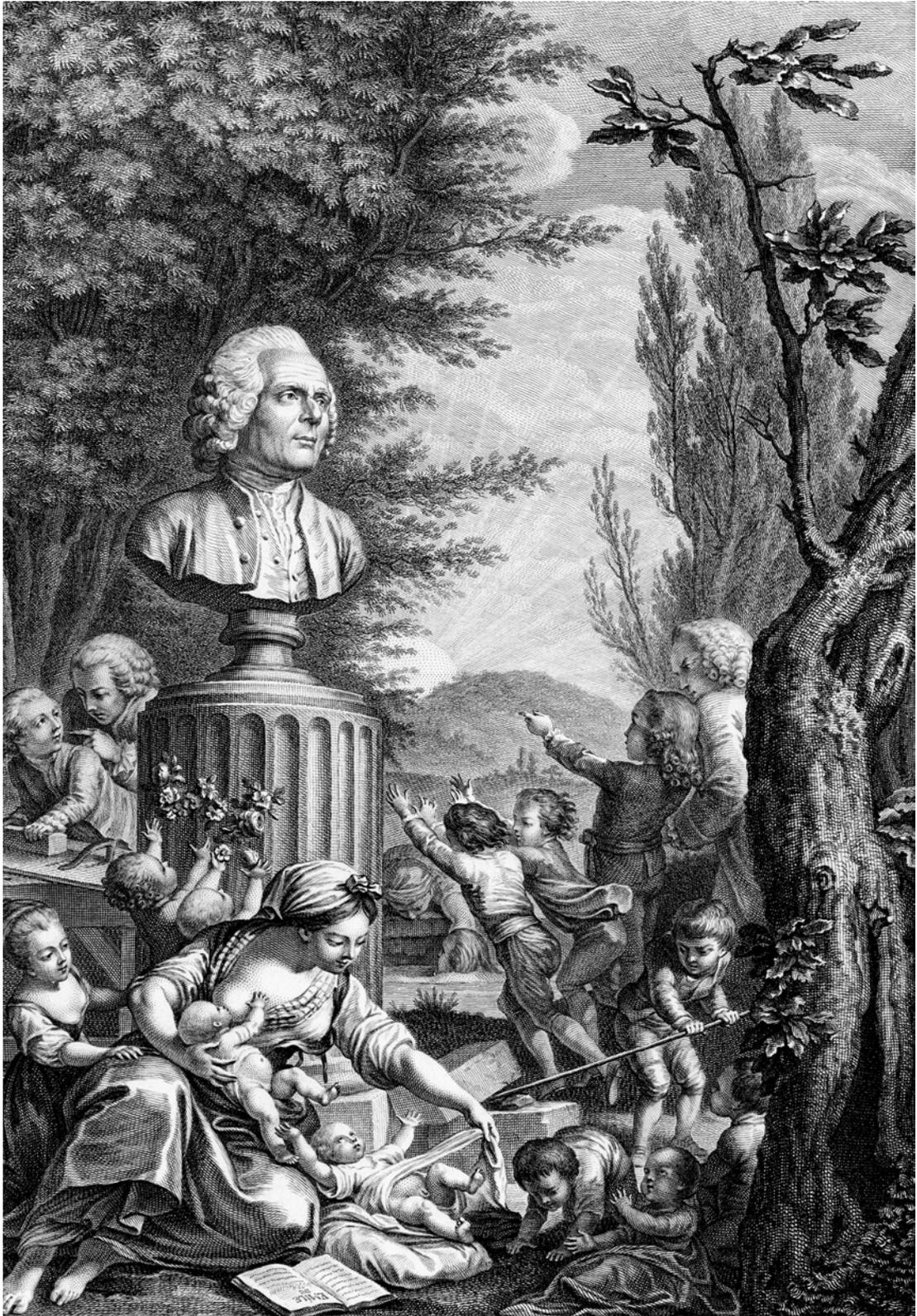


Abb. 10. Rousseau: *Émile*, Bd. 1, Frontispiz; Kupferstich von Noël Lemire nach einer Vorlage von Charles-Nicolas Cochin le Jeune (Kat.-Nr. 38).



Abb. 11. Rousseau: *Émile*, Bd. 1, Frontispiz: Thétis (Illustration zu S. 37); Kupferstich von Joseph de Longueil nach einer Vorlage von Charles Dominique Joseph Eisen (Kat.-Nr. 33).

Étienne-Gabriel Morelly (1717-1778)

Étienne-Gabriel Morelly wird auch als der ‚vergessene Philosoph‘ des 18. Jahrhunderts bezeichnet. Viel ist nicht über ihn bekannt – selbst seine Zeitgenossen waren der Annahme, dass Denis Diderot der Autor seiner Texte sei.

Sein Erziehungsideal ist unter anderen von Rousseau und dem englischen Dichter Alexander Pope beeinflusst. Von ihnen übernimmt Morelly sein positives Bild der Natur und des Menschen, der moralisch gut auf die Welt komme. Die ideale Erziehung soll ihn in seinem Streben, Teil des geordneten Universums zu werden, lediglich unterstützen. Dies gelingt nur, wenn man der Natur ihren Lauf lässt und sich dem natürlichen Lernrhythmus des Schülers anpasst. Wissen wird so, laut Morelly, durch die Sinne aufgenommen, ohne den Geist anzustrengen.

In *Le prince: Les délices des cœurs* (1751) beschreibt Morelly nicht nur den idealen Prinzen, sondern auch den idealen Staat. Mit seiner Traumrepublik entwirft er ein Modell eines Sozialstaates, in dem es Rentenvorsorgen für die Alten und Schwachen, ein Recht auf Bildung und eine Minderung privaten Besitzes gibt. Besonders zentral ist für Morelly die Korruption in der Politik; so fordert er eine Republik, in der die Macht so verteilt ist, dass es nicht zum Machtmissbrauch kommen kann. Der ideale Prinz ist dabei nicht nur Regent, sondern auch Beschützer und Wohltäter seines Volkes. Er muss zu einem vorurteilsfreien, ausgeglichenen und großmütigen Menschenkenner erzogen werden, dessen erste Priorität es ist, sein Volk und die Adligen glücklich zu machen, um Unmut zu vermeiden. Illoyalität, Betrug und Verleumdung sind laut Morelly die schlimmsten Verbrechen. Schon im *Prince* zeichnen sich deutlich Morellys frühsozialistische Tendenzen ab, die in späteren Büchern so ausgeprägt sind, dass er heute als ein Vorläufer des Kommunismus gilt.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 39-40

Le prince: Les délices des cœurs, ou traité des qualités d'un grand roi, & et système général d'un sage gouvernement.

Amsterdam: Aux depens de la Compagnie, 1751.

2 Bände

02/XI.1.8.283-1, -2

Kat.-Nr. 41

Code de la nature, ou le véritable esprit de ses loix, de tout tems négligé ou méconnu.

„Par-tout, chez le vrai sage“, 1755.

02/V.3.8.226

C O D E
D E
L A N A T U R E,
O U
L E V É R I T A B L E
E S P R I T D E S E S L O I X,

De tout tems négligé ou méconnu.

Queque diu latuere, canam..... Ovid.



PAR-TOUT,
CHEZ LE VRAI SAGE.

M. DCC. LV.

Abb. 12. Morelly: Code de la nature; Titelseite (Kat.-Nr. 41).

Louis-Antoine Caraccioli (1719-1803)

Louis-Antoine Caraccioli gehört zu den bürgerlichen Polygraphen des 18. Jahrhunderts und tat sich als Dichter, Historiograph, Pädagoge wie auch durch seine Reiseberichte und Biographien hervor. Als maßgeblich für die Wahrnehmung der Rolle Frankreichs in der europäischen Aufklärung gilt sein Werk *Paris, le modèle des nations étrangères ou l'Europe française par l'éditeur du Pape Ganganelli* aus dem Jahre 1776.

Der dem Katholizismus verhaftete Literat teilte mit seinen Zeitgenossen die Überzeugung von der Perfektibilität des Menschen, die insbesondere in zweien seiner der Erziehung gewidmeten Werke zum Ausdruck kommt. Bei *Les adieux de la Maréchale de *** à ses enfants* (1769) handelt es sich um einen in Dialogform verfassten Rückblick der eponymen Erzählerin auf ihr Leben. Die im Sterben liegende Maréchale erzählt ihren Kindern an aufeinanderfolgenden Abenden aus ihrem Leben und von den von ihr begangenen Verfehlungen, die sie zur Erbauung der Zuhörer- bzw. Leserschaft thematisch geordnet vorträgt. So verurteilt sie den Schein des höfischen Lebens, plädiert für Freundschaft, Ehrlichkeit und den Glauben.

La vraie manière d'élever les princes destinés à régner aus dem Jahre 1788 ist hingegen der Thematik der Prinzenziehung gewidmet und bietet hierfür eine praktische Anleitung. Ausgehend von der Annahme, dass allein Gott unfehlbar sei, gelte es vorab, die menschlichen Fehler des Prinzen zu analysieren, um sie durch Erziehung korrigieren zu können. Allerdings wird bei Caraccioli das Ideal der Perfektibilität des Menschen durch die Macht der göttlichen Vorhersehung relativiert. Caraccioli spart nicht an kritischer Auseinandersetzung mit der aufklärerischen Erziehungsliteratur, allen voran dem *Télémaque* Fénelons, der als zu abstrakt kritisiert wird. Darüber hinaus solle der Prinz auch frühzeitig in Kontakt mit dem einfachen Volk kommen; der Besuch eines Volksfestes und eines Krankenhauses sei so allemal empfehlenswerter als der Besuch eines Theaters.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 42

Les derniers adieux de la Maréchale de ***
à ses enfans.

Paris : Bailly, 1769.

02/III.11.8.1886

Kat.-Nr. 43

Der Frau Marschallinn von*** letzte Reden
und Unterrichte an ihre Kinder von den
Pflichten der Religion, des Vaterlandes
und der Gesellschaft. Aus dem Französ-
ischen des Herrn Marquis Caraccioli ...
übersetzt.

Augsburg : Matthäus Rieger und Söhne,
1770.

02/III.11.8.1887

Kat.-Nr. 44-45

La vraie manière d'élever les princes
destinés à régner, avec des notes histo-
riques.

Paris : Poinçot, 1788.

2 Bände

02/VI.2.8.225-1, -2

Kat.-Nr. 46

Der wahre Mentor, oder der kluge
Hofmeister in Erziehung adelicher
Jugend. Aus dem Französischen des Herrn
Marquis Caraccioli ... übersetzt von Peter
Obladen.

Augsburg, Leipzig : Matthäus Rieger und
Söhne, 1767.

02/VI.2.8.211

(handschriftlicher Besitzvermerk des
Benediktinerklosters Hl. Kreuz, Donau-
wörth)

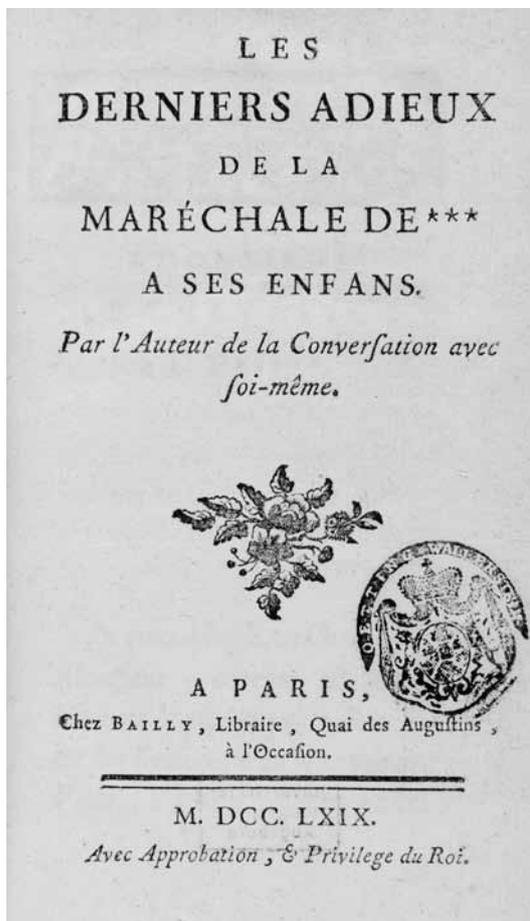


Abb. 13. Caraccioli: Les derniers adieux;
Titelseite (Kat.-Nr. 42).



Abb. 14. Caraccioli: Der Frau Marschallinn von *** letzte
Reden; Titelseite (Kat.-Nr. 43).

Louise d'Épinay (1726-1783)

Die 1726 als Louise-Florence-Pétronille Tardieu d'Esclavelles in Nordfrankreich geborene Autorin veröffentlichte, neben ihren Erziehungsschriften, in Zusammenarbeit mit Diderot und Melchior Grimm in der *Correspondance littéraire*, einer der wichtigsten Zeitschriften des Jahrhunderts. Erst nach ihrem Tode erschien 1818 ihr autobiographischer Briefroman *L'histoire de Madame Montbrillant*, der als Schlüsselroman rezipiert wurde und Aufschluss über ihre Beziehungen zu Grimm, Diderot und Rousseau gibt. In ihrer späteren Heimat Paris führte sie bis zu ihrem Tod einen literarischen Salon, zu dessen Gästen bekannte Schriftsteller und Philosophen gehörten. Ihre pädagogischen Ideen wurden unter anderem durch den Austausch mit Rousseau beeinflusst, mit dem sie bis 1757 eine freundschaftliche Beziehung verband.

Die Grundlage für Madame d'Épinays Erziehungskonzeption ist die Vorstellung vom Menschen mit positivem oder negativem Charakter, dessen Stärken und Schwächen es durch Erziehung zu stärken bzw. zu korrigieren gilt. Ihr zweibändiges Werk *Les conversations d'Émilie* (1774), das von ihrer Erziehungserfahrung mit ihrer Enkelin Émilie de Belsunce geprägt ist, widmet sich ausschließlich der Mädchenerziehung. Die zwanzig Dialoge zwischen Émilie und ihrer Mutter sind eine Anleitung für Mütter, die ihre Töchter selbstständig zu Hause erziehen.

Eine dem Alter des Kindes angepasste Erziehung sowie das Lernen durch eigene Erfahrung sind von großer Bedeutung. Bildung gilt als das höchste Gut, durch das der Mensch erst nützlich für die Gesellschaft wird. Mann und Frau werden als moralisch und intellektuell ebenbürtig betrachtet, weshalb es keine grundsätzlich geschlechtsbedingten Unterschiede der Erziehung geben soll. Zwar wird das Mädchen zum autonomen und kritischen Denken erzogen, doch gilt eine Frau, die sich in der Öffentlichkeit durch ihr Wissen auszeichnet, auch bei Madame d'Épinay als lächerlich. Der Nutzen der weiblichen Bildung besteht vor allem darin, die Frauen auf ihre Tätigkeit als Mutter und Erzieherin der eigenen Kinder vorzubereiten.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 47-48

Les conversations d'Émilie. Nouvelle Édition.

Paris : Humblot, 1781.

2 Bände

02/VI.2.8.185-1, -2



Abb. 15. Louise d'Épinay: Émilie, Frontispiz zu Bd. 1; Kupferstich von Noël Lemire nach einer Vorlage von Jean Michel Moreau le Jeune (Kat.-Nr. 47).



Abb. 16. Louise d'Épinay: Émilie, Frontispiz Bd. 2; Kupferstich von Noël Lemire nach einer Vorlage von Jean Michel Moreau le Jeune (Kat.-Nr. 48).

Barthélemy-Claude Grailard de Graille (1727-1764)

Der französische Schriftsteller und Journalist Barthélemy-Claude Grailard de Graille wurde 1727 in Paris geboren und starb dort 1764. 1761 veröffentlichte er sein Werk *L'ami des filles* (Der Mädchenfreund), das sich eines großen Erfolgs bei seinen Zeitgenossen erfreute. In den folgenden drei Jahren erschienen noch drei weitere Ausgaben. 1762 übersetzte Johann Bude den *Ami des filles* ins Deutsche.

Das Werk ist eine kurze moralische Abhandlung, die sich ausschließlich an junge Mädchen richtet. In dreizehn Kapiteln versucht der Autor zu erklären, wie gefährlich die Freiheit für unverheiratete Frauen ist. Er berät bezüglich der Wahl der Freunde und des künftigen Ehemanns. Neben der moralischen Unterweisung gibt Graille Ratschläge für die Wahl des Schmucks oder für die Körperpflege. Sein Lob gilt den jungen Müttern, die ihre Kinder selbst erziehen und auf eine Gouvernante verzichten. Der Autor vergleicht sich mit einem Gärtner, der die langsam aufblühende Knospe einer Rose beobachtet, sie bewundert und ihr zu weiterer Blüte verhilft.

Er betont auch, dass die Tugend und die inneren Werte viel wichtiger seien als die äußere Schönheit. Frauen sollen deshalb lesen und sich bilden, so dass sie ihre Kenntnisse an ihre Kinder weitergeben können. Grailles Lektürekanon empfiehlt, historische Literatur über die Geschichte des eigenen Landes zu lesen. Mit Bedacht ausgewählte Werke der Poesie könnten darüber hinaus der Zerstreung der jungen Mädchen dienen. Eltern, die ihren Töchtern Bücher vorenthalten, bereiteten so deren seelischen Ruin vor. Allerdings, so Graille, müsse die Lektüre dem Kriterium der Mäßigung gehorchen, da ansonsten der Geist der jungen Mädchen leicht überfordert sei.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 49

L'ami des filles. Nouvelle édition, revue, corrigée & augmentée de plusieurs chapitres.

Paris : Dufour; Dunkerque: De Boubers, 1763.

02/VI.2.8.184

Kat.-Nr. 50

L'ami des filles.

Paris, Liège : J. F. Bassompierre, J. Van den Berghen, 1770.

221/IG 3000 A51.770



Abb. 17. Graillard de Graville: L'ami des filles, Frontispiz; Kupferstich von N. de Boubers (Kat.-Nr. 50).

Abbé Joseph Reyre (1735-1812)

Der Jesuitenpater Abbé Reyre war einer der bedeutendsten Vertreter der *Lumières catholiques*. In seiner zunehmend von Säkularisierung geprägten Zeit verfocht er als Lehrer u. a. an den *Collèges* in Lyon und Aix-en-Provence und als Verfasser von Erziehungsschriften die Rückkopplung des erzieherischen Wertekanons an die Religion als einzigen Weg zu wahrer Tugendhaftigkeit. Infolge der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 auf Druck mehrerer europäischer Herrscher schloss sich Abbé Reyre der *Priesterkongregation von Jesus und Maria* in Paris an und wurde zum Hofprediger ernannt. Im Zuge der *Grande Terreur* war Abbé Reyre bis zum Sturz des Jakobinerherrschers Robespierre im Juli 1794 mehrere Monate inhaftiert. 1812 starb er in Avignon.

Die Erziehungsschriften Abbé Reyres wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts teils ununterbrochen nachgedruckt und in mehrere Sprachen übersetzt. Der Autor beklagt darin die Erosion des christlichen Glaubens zu Gunsten der aufklärerischen *raison* und oberflächlicher Ideale wie dem der *honnêteté*. Angesichts der Sündhaftigkeit des Menschen müssten natürliche Leidenschaften erstickt, der junge Mensch vor den Fallen der Welt und damit ewiger Verdammnis bewahrt werden. Allein die Erziehung zu christlicher Frömmigkeit sei daher moralischer Imperativ und Fundament sozialer Interaktion.

Abbé Reyres Werke, die sich explizit an die junge Leserschaft richten, geben einerseits Orientierung durch positive Vorbilder, z. B. Heilige (*Anecdotes chrétiennes*, 1801) oder Ordensschwwestern (*L'école des jeunes demoiselles*, 1780); im Gegensatz zu Zeitgenossen begrüßt Abbé Reyre die klösterliche Erziehung fernab der Familie. Andererseits halten Negativbeispiele in Fabeln und Geschichten (*L'ami des enfants*, 1765) die Folgen sündhaften Verhaltens vor Augen und lehren Gottesfurcht mittels einer eindeutigen Bildsprache. Dies entspricht der Intention eines in Ton und Einfachheit dem Kind angemessenen Ausdrucks und Abbé Reyres Motiv, Erziehungsliteratur solle primär nutzen anstatt zu gefallen.

An der Erziehungsliteratur seiner Zeit übte Abbé Reyre Kritik, so z. B. an der Theorielastigkeit von Fénelons *Éducation des filles* und dem für Erziehungsschriften ungeeigneten Romancharakter der *Magasins des enfants* von Mme Leprince de Beaumont. Die Kompetenz der Frau als vertrauenswürdige Verfasserin guter Erziehungsliteratur stellte er prinzipiell in Frage.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 51

L'ami des enfans ... Troisieme édition, revue & corrigée.

Toulouse : A. Laporte, 1780.

02/VI.1.8.53

Kat.-Nr. 52-53

L'école des jeunes demoiselles, ou lettres d'une mère vertueuse à sa fille, Avec les réponses de la fille à sa mère. Recueillies & publiées par M. l'Abbé Reyre ... Ouvrage propre à former l'esprit et le coeur des jeunes personnes du sexe. Seconde édition, revue, corrigée, & très considérablement augmentée.

Paris : Varin, 1786.

2 Bände

02/VI.2.8.162-1, -2

Kat.-Nr. 54

Le mentor des enfans, ou recueil d'instructions, de traits d'histoire & de fables nouvelles propres à former l'esprit et le coeur des enfans ... Nouvelle édition, revue, corrigée & augmentée.

Paris : Charles-Pierre Berton, 1786.

02/VI.1.8.288

Kat.-Nr. 55

Anecdotes chrétiennes, ou recueil de traits d'histoire choisis, auxquels on a ajouté les grands exemples de vertu qu'ont donné les catholiques français pendant la Révolution. Pour servir à l'éducation de la jeunesse et à l'édification de tous les fidèles.

Lyon : Girard, 1801.

02/VI.1.8.291

Kat.-Nr. 56

Anecdotes chrétiennes, servant de suite à celles qui ont déjà paru. Ou nouveau recueil de traits d'histoire choisis. Auxquels on a ajouté les grands exemples de vertu qu'ont donnés les catholiques français pendant la Révolution, pour servir à l'éducation de la jeunesse, et à l'édification de tous les fidèles.

Lyon : Rusand, 1802.

02/VI.1.8.292

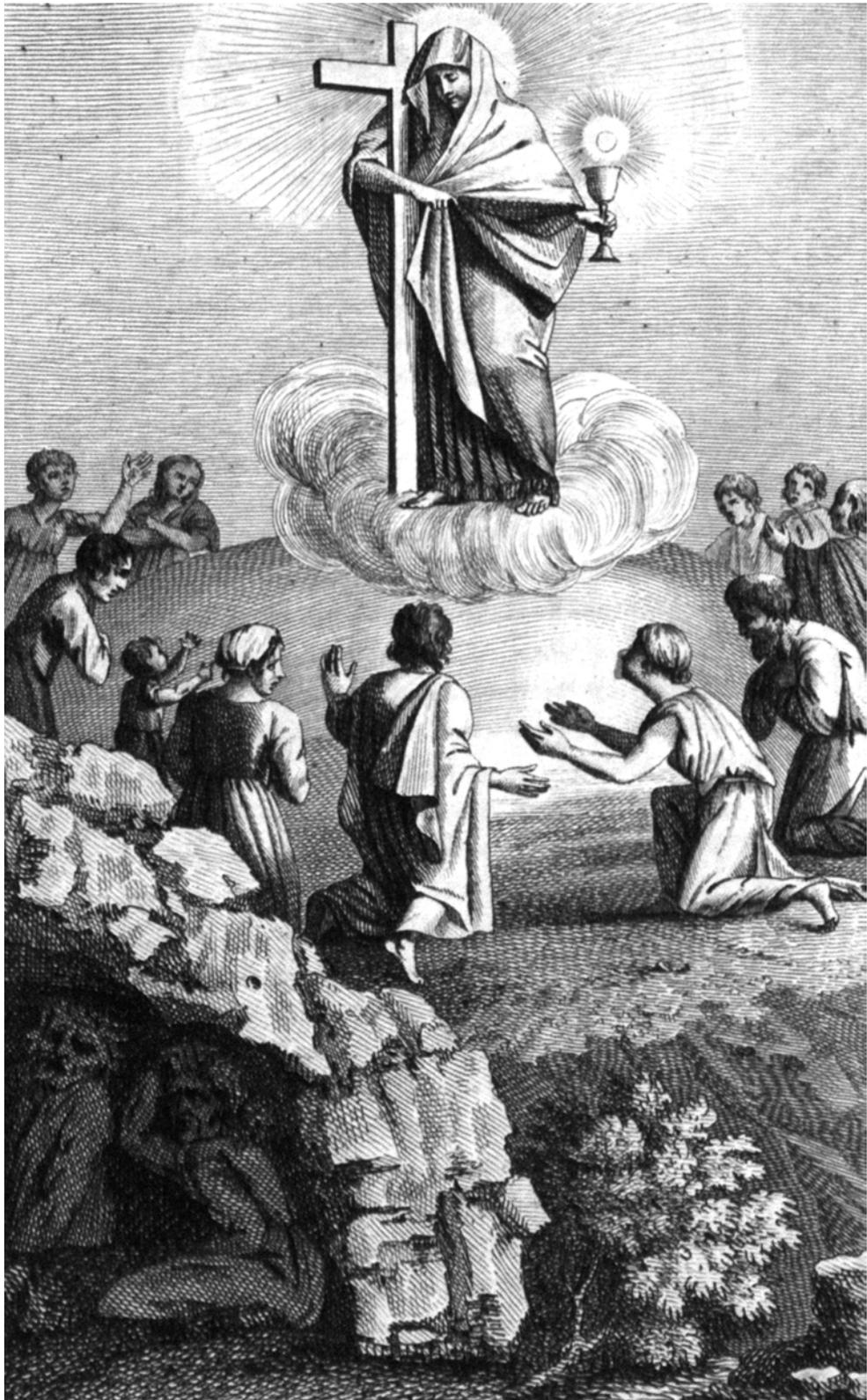


Abb. 18. Abbé Reyre: Anecdotes chrétiennes, Frontispiz: Le Triomphe de la Religion (Kat.-Nr. 56).

Stéphanie Félicité de Genlis (1746-1830)

Mme de Genlis gehörte zu den schreibenden Polygraphinnen des 18. und 19. Jahrhunderts und war insbesondere zur Zeit der Französischen Revolution im Exil literarisch produktiv. Sie begann ihre Karriere als Gesellschaftsdame der Herzogin von Orléans und Geliebte, Vertraute und politische Beraterin des Herzogs. 1782 erschien ihr bekanntestes Werk, der Erziehungsroman *Adèle et Théodore, ou Lettres sur l'Education*. Im gleichen Jahr wurde sie zur Erzieherin der Kinder und Prinzen des Herzogs ernannt. Dieses Ereignis macht sie zur ersten weiblichen „gouverneure“.

Bei ihrem dreibändigen Roman handelt es sich um den Briefwechsel zweier Elternpaare über die richtige Erziehung von Kindern. Die Familie d'Almane ist von der Vollkommenheit ihres Erziehungsstils überzeugt. Adèle und Théodore sollen jenseits von schlechten Einflüssen auf dem Lande aufwachsen. Dort erhalten sie eine sehr strenge christliche Erziehung, hauptsächlich durch ihre Eltern, die ihre Kinder zu moralisch guten und furchtlosen Menschen erziehen möchten. Der ganze Tagesablauf ist auf die Bildung der beiden ausgerichtet. Bildungsinhalte sollen dem Alter angemessen und spielerisch vermittelt werden; auch Reisen spielen zur Vermittlung von Lerninhalten eine große Rolle. Besonders in diesem Werk wird Genlis' ambivalente Einstellung zu Rousseaus Erziehungsidealen deutlich.

Das *Erziehungstheater* besteht aus mehreren Komödien wie *La Colombe*, *La Belle et la Bête*, *Le Flacon*, *La Curieuse* und *L'enfant gâté*. Dabei handelt es sich um kurze moralische Stücke, bestehend aus ein bis drei Akten, bestimmt zur Aufführung im Familienkreis. Es geht um verschiedene Themen der Erziehung, vor allem um die Vermittlung von Werten wie Geschwisterliebe oder Respekt vor Mitmenschen, wobei sich dieses Werk an die Kinder richtet und somit autodidaktische Funktion hat.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 57

Erziehungstheater für junge Frauenzimmer ... Erster Band.

Leipzig : Siegfried Lebrecht Crusius, 1780.
02/VI.2.8.187-1

Kat.-Nr. 58-60

Adèle et Theodore, ou lettres sur l'éducation; contenant tous les principes relatifs aux trois différens plans d'éducation des princes, des jeunes personnes, & des hommes.

Paris : M. Lambert, F. J. Baudouin, 1782.
3 Bände
02/VI.1.8.393-1, -2, -3

Kat.-Nr. 61

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung. In drei Theilen aus dem Französischen der Frau Gräfin von Genlis, übersetzt von Peter Adolf Winkopp, mit einer Vorrede und berichtigenden und erläuternden Anmerkungen von Herrn Rath Campe. Erster Theil.

Gera : Christoph Friedrich Bekmann, 1783.
221/GI 3189 A22.783-1
(aus der Bibliothek des Cassianeums)

Kat.-Nr. 62-64

Les veillées du château, ou cours de morale à l'usage des enfans.

Paris : Lambert & Baudouin, 1784.
3 Bände
02/VI.1.8.395-1, -2, -3

Kat.-Nr. 65

Abendstunden auf dem Lande oder moralische Erzählungen für die Jugend.

Leipzig : Siegfried Lebrecht Crusius, 1784.
02/VI.1.8.203-1

Kat.-Nr. 66

Théâtre à l'usage des jeunes personnes. Tome premier.

Paris : Michel Lambert, 1785.
02/VI.1.8.318-1

Kat.-Nr. 67-68

Les petits émigrés, ou correspondance de quelques enfans; ouvrage fait pour servir à l'éducation de la jeunesse ... Cinquième édition.

Paris : Maradan, 1812.
2 Bände
01/IG 2275 P49.812-1, -2



Abb. 19. Mme de Genlis: Adelheid und Theodor, Frontispiz; Kupferstich von Ephraim Gottlieb Krüger nach einer Vorlage von Johann Eleazar Schenau (Kat.-Nr. 61).

Arnaud Berquin (1747-1791)

Arnaud Berquin, Schriftsteller, Dramenautor und Pädagoge, war unter anderem Hauslehrer der Töchter des Verlegers Charles-Joseph Panckoucke und schrieb für dessen *Mercure de France*, wie auch später für den *Moniteur Universel*.

Zu Bekanntheit gelangte er durch seine Kindern gewidmeten Zeitschriften mit dem Titel *L'ami des enfants* (1782-83), ein in Frankreich erstmaliges Unternehmen, das dem deutschsprachigen Modell des *Kinderfreundes* (1776) von Christian Felix Weiße nachempfunden war. In den Lieferungen der Zeitschriften dominieren Dialoggeschichten, Briefliteratur und Dramen. Am Ende einer jeden Nummer steht ein kurzes Drama nach dem Modell des Erziehungstheaters der Mme de Genlis, wobei es sich zumeist um Adaptationen aus dem Deutschen handelt.

Die Texte sind sprachlich und inhaltlich an die kindliche Lebenswelt angepasst. Erinnern die dialogischen Erzählungen an die Zeitschriften der Mme Leprince de Beaumont, erteilt Berquin Märchen und anderen fantastischen Elementen, die Mme Leprince favorisiert, hingegen eine Absage. Protagonisten sind die Kinder selbst, beiderlei Geschlechts und durch alle sozialen Schichten im Kontext ihrer Familien. Die Vermittlung von Moral und Tugenden erfolgt mittels positiver wie auch negativer Identifikation der jungen Leser mit den durchschnittlichen Heldinnen und Helden der Geschichten. Die Verbreitung des Wissens und der Ideale der Aufklärung entspringt Berquins Wunsch nach einer Demokratisierung derselben.

L'ami des enfants (1781-84), dem der an Jugendliche adressierte *L'ami des adolescents* (1784-1785) folgte, erfreute sich das ganze 19. Jahrhundert hindurch großer Beliebtheit, von der nicht zuletzt die Übersetzungen ins Deutsche durch die Prinzessin Alexandra von Bayern zeugen.

Ausgestellte Werke

Kat.-Nr. 69

L'ami des enfants.
Septembre 1782, N° 9.
Paris : Pissot, Theophile Barrois.
221/DA 1190-9-10.12
(aus der Bibliothek des Cassianeums)

Kat.-Nr. 70

Le livre de famille, ou journal des enfans.
contenant des historiettes morales et
amusantes, mêlées d'entretiens instructifs
sur tous les objets qui les frappent journal-
lement dans la nature et dans la société ...
Tome premier.
Paris : Billois, 1810.
02/VI.1.8.66-1

Kat.-Nr. 71

Das Kinder-Theater. Kleine Schauspiele
von Berquin. Für die deutsche Jugend frei
bearbeitet von Alexandra, k. Prinzessin
von Bayern.
Schaffhausen : Hurter, 1870.
00/ 4 002 528
(aus der Bibliothek des Cassianeums)



Abb. 20. Berquin: Le livre de famille, Frontispiz: La Justice (Kat.-Nr. 70).

Auswahlbibliographie

Bérenguier, Nadine: *Conduct books for girls in enlightenment France*, Farnham u.a. : Ashgate, 2011.

Gill, Natasha: *Educational Philosophy in the French Enlightenment*, Farnham u.a. : Ashgate, 2010.

Köthe, Regina: *Vor der Revolution geflohen. Exil im literarischen Diskurs nach 1789*, Wiesbaden : Deutscher-Universitätsverlag, 1997.

Laborde, Alice: *L'œuvre de Madame de Genlis*, Paris : Editions Nizet, 1996.

Michaud, Joseph/Michaud, Louis Gabriel: *Biographie universelle ancienne et moderne/35*, Graz : Akademische Druck- und Verlags-Anstalt, 1986.

Plagnol-Diéval, Marie-Emmanuelle: *Madame de Genlis et le théâtre de l'éducation au XVIII^e siècle*, Oxford : Voltaire Foundation, 1997.

Reguig-Naya, Delphine: *Fénelon, les leçons de la fable. Les aventures de Télémaque*, Paris : Presses Univ. de France, 2009.

Reynaud-Beauverie, Marie-Antoinette: *Madame Le Prince de Beaumont. Vie et œuvre d'une éducatrice*, Paris : Publibook, 2002.

Schlosser, Brigitte: *Roussaus ‚Émile ou de l'éducation‘. Ein Erziehungsentwurf aus produktiver Einbildungskraft*, Marburg : Tectum, 2008.

Tremp, Peter: *Roussaus Émile als Experiment der Natur und Wunder der Erziehung. Ein Beitrag zur Geschichte der Glorifizierung von Kindheit*, Opladen : Leske und Budrich, 2000.

Elektronische Ressourcen:

<http://www.enlightenment-revolution.org>

<http://www.siefar.org/>

<http://www.st-antonin.fr/reyrejoseph/>

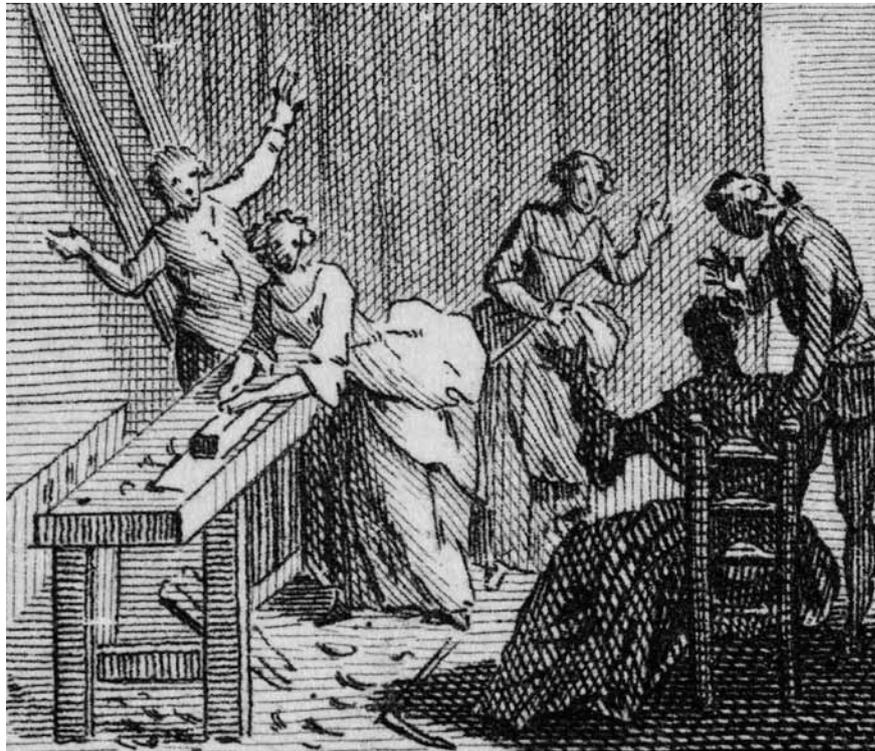


Abb. 21. Rousseau: *Émile*, Bd. 4; Kupfertitel von J. F. Borgnet nach einer Vorlage von Clément Pierre Marillier; Ausschnitt (Kat.-Nr. 37).

